

Grenzgänger aus der Bronzezeit und weitere Funde entlang der Mittelweser

Jens
Berthold

Landkreis Nienburg/Weser, Niedersachsen, und Kreis Minden-Lübbecke,
Regierungsbezirk Detmold

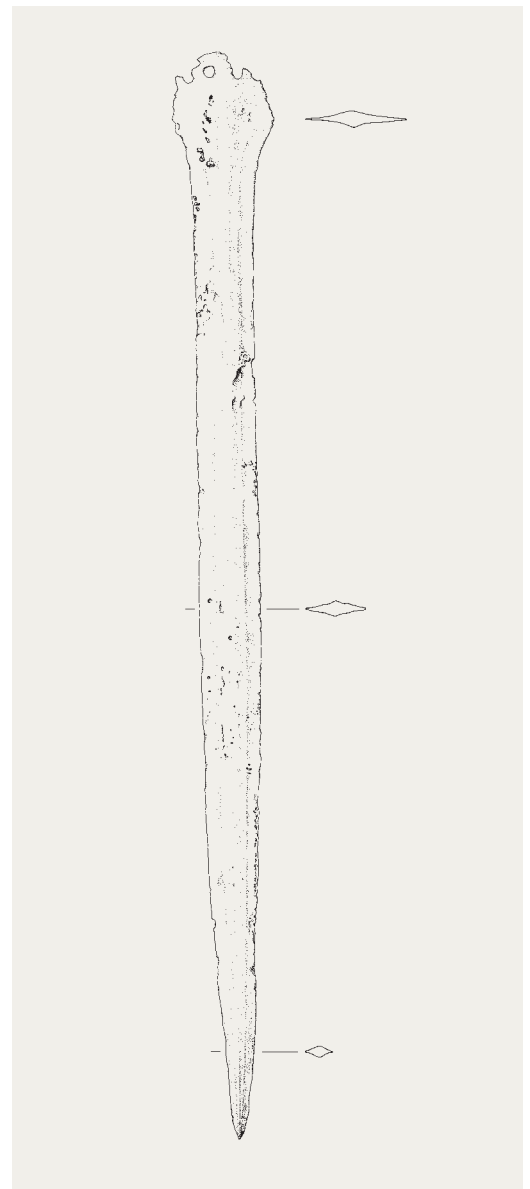
Für die amtliche Denkmalpflege sind Verwaltungsgrenzen eine absolute Größe, zumal wenn es um Grenzen zwischen Bundesländern geht. Kulturen, Siedlungsräume und Fundverbreitungen gerade der entfernteren Vergangenheit nehmen es damit nicht so genau und erstrecken sich gar über moderne Grenzen hinweg. Darin sind sie manchmal den Hobbyarchäologen ähnlich: Wenn ein Feld oder eine Kiesgrube mit Funden lockt, ist auch eine Landesgrenze schnell überschritten. Manchmal wird sie auf dem Rückweg mit einem wichtigen Fund auch ein zweites Mal überschritten, sodass westfälische Funde in niedersächsischen Sammlungen landen.

An der äußersten Nordostspitze von Westfalen, wo die Weser auf fast 70 km Länge von Niedersachsen an Nordrhein-Westfalen »ausgeliehen« wird, wird nicht nur der Flusslauf, sondern auch eine reiche historische Kulturlandschaft verwaltungstechnisch zerteilt. Auf westfälischer wie auf niedersächsischer Seite ist die Region als fundreich und ehemals dicht besiedelt bekannt. Die Weser bot nicht nur Transport-, Handels- und Fischfangmöglichkeiten, sie bot auch einen günstigen Lebensraum, der zu verschiedenen Epochen genutzt wurde.

Heutzutage ist neben den Amateurarchäologen auch die Kies- und Sandabbauindustrie grenzübergreifend tätig. Entlang der Weser reihen sich die Abbaustellen in dichter Abfolge und beuten die Sedimente aus, die der Fluss über die letzten Jahrtausende abgelagert hat. Immer wieder treten dabei neben paläontologischen Stücken interessante Artefakte aus unterschiedlichen Materialien zutage. 2013 wurde der Kommunalarchäologie der Schaumburger Landschaft, die seit 2009 im Raum zwischen Hameln und Nienburg den Part der archäologischen Denkmalpflege übernimmt, ein besonderer Fund von einem Sammler aus Steyerberg-Bruchhagen gemeldet. Auch wenn sein niedersächsisches Heimatgebiet um Stolzenau reich an Kiesgruben und auch an bekannten Bronzefunden ist, so stammt dieses Objekt doch aus einer Kiesgrube beim

westfälischen Petershagen-Wietersheim (Kreis Minden-Lübbecke): ein beinahe vollständiges Griffplattenschwert der älteren Bronzezeit (Abb. 1). Seine genaue Fundlage ist zwar wie bei Kiesfunden fast generell nicht mehr auszumachen, doch kann man das Einbettungsmilieu am Objekt gut ablesen. Nur eine Seite ist grünlich korrodiert bzw. patiniert, die andere zu größeren Teilen in frischer Bronze Farbe erhalten. Das deutet auf teils anaerobe

Abb. 1 Bronzeschwert der älteren Bronzezeit aus einer Kiesgrube bei Petershagen-Wietersheim (M 1:4) (Grafik: Karina Dietze, Marburg).



Verhältnisse hin, wie sie in Flussablagerungen zu finden sind.

Mit seinen 57,4 cm Länge und einem Gewicht von 461 g gehört es unter den Rapiere oder Langschwertern zu den größeren Vertretern. Eine fehlende Grifflänge von etwa 7 cm bis 8 cm ist hinzuzurechnen. Die Klinge erreicht in der Mitte maximal 3,1 cm Breite, der Griff kommt auf etwa 5,5 cm. Vier Nietlöcher sind in leichtem Bogen entlang des etwas fragmentierten Griffplattenendes angeordnet und hielten ehemals mit Bronzenieten den Griff aus organischem Material. Eine Mittelrippe entlang der Klinge und zwei kleinere flankierende Grate bilden die einzige Verzierung. Die Klingienstärke nimmt vom Griff mit 0,9 cm kontinuierlich zur Spitze hin ab. Das Schwert wurde in einem Stück gegossen, kleine Fehlstellen von Gasbläschen deuten auf geringe Probleme beim Guss hin. Ein leichter Knick in der Klinge dürfte bei der Hebung und beim Transport durch die Gerätschaften des Kiesabbaus entstanden sein. Der Fund ist den Rapiere der beginnenden älteren Bronzezeit (Periode II) zuzuweisen.

Wie der Fund dorthin kam, wo er ausgebagert wurde, lässt sich im Einzelfall sicher nicht mehr klären, aber es fällt auf, dass bronzezeitliche Schwerter und andere Objekte mehrfach aus Flussablagerungen der Region geborgen wurden. Aus Petershagen-Hävern stammt ein Messer der jüngeren Bronzezeit und aus Petershagen-Seelenfeld ein Dolch der mittleren Bronzezeit aus dem Kies. Zwei weitere Schwerter fanden sich in Weserablagerungen bei Minden (Kreis Minden-Lübbecke) und gehören in die jüngere Bronzezeit. Zwei Schwertneufunde der Jahre 2010 und 2011 aus Porta Westfalica (Kreis Minden-Lübbecke) kommen dagegen möglicherweise bzw. sicher aus Gräbern der mittleren Bronzezeit. Die beiden Gräberfelder bei Petershagen – Lahde und Seelenfeld – belegen zudem eine Besiedlung in der jüngeren Bronzezeit.

Folgt man der Weser weiter nach Norden, so ist unmittelbar hinter der niedersächsischen Grenze als Kiesfund eine bronzene Schaftlochaxt bei Stolzenau-Müsleringen (Landkreis Nienburg/Weser) zutage getreten, die noch in die späte Jungsteinzeit gehört. Ebenfalls einen Gewässerbezug haben ein Randleistenbeil aus einer Kiesgrube im benachbarten Stolzenau-Diethe und eine Lanzenspitze aus einer Bachniederung bei Stolzenau-Nendorf. Unweit der eisenzeitlichen Moorleiche »Moora« aus dem Uchter Moor wurden deponierte Rinderhör-



Abb. 2 Radnadel der älteren Bronzezeit aus Stolzenau-Müsleringen (FStNr. 21), Landkreis Nienburg/Weser (M 1:1) (Foto: Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft/J. Berthold).

ner geborgen, die nach der ¹⁴C-Datierung in die Zeit um 1250 v. Chr. gehören. Schließlich stammen zwei weitere Kiesschwerter aus Weserablagerungen bei Stolzenau, eines aus der älteren, eines aus der jüngeren Bronzezeit. Bronzezeitliche Kies- und Gewässerfunde sind also nicht ganz unbekannt entlang der südlichen Mittelweser, sodass man hinter den meisten dieser Funde rituelle Niederlegungen vermuten kann.

Mehrere Neufunde entlang der Weser beleuchten daneben das 2. und beginnende 1. Jahrtausend v. Chr. näher. Nur 50 m entfernt von der Landesgrenze bei Müsleringen wurde 2011 auf einer Anhöhe in der Weserniederung das Bruchstück einer Radnadel der älteren Bronzezeit gefunden (Abb. 2). Einige jüngerbronzezeitliche Brandgräber traten bei Lehrgrabungen der Universität Hamburg 250 m von der Grenze zu Westfalen zutage. Eigentlich erforscht die Uni in Müsleringen ein Erdwerk der Michelsberger oder Trichterbecherkultur. Im oberen Hangbereich zur Weser wurden die verfüllten neolithischen Gräben aus der Zeit gegen 4000 v. Chr. von mehreren Urnen und Leichenbrandnestern überlagert (Abb. 3).

Abb. 3 Bronzezeitliches Brandgrab eines Gräberfeldes bei Stolzenau-Müsleringen (FStNr. 2), Landkreis Nienburg/Weser (Foto: Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft/J. Berthold).



Abb. 4 Fundensemble aus bronzezeitlichen Gräbern bei Steyerberg-Bruchhagen (FStNr. 48 bis 50), Landkreis Nienburg/Weser (Foto: Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft/J. Berthold).



Etwas nördlich wurden in den 1970er-Jahren bei Steyerberg-Bruchhagen drei überpflügte Grabhügel einer größeren Grabgruppe untersucht, aber nie publiziert – daher können sie noch als Neufunde gelten. Trotz der Störungen fand sich hier eine Reihe aussagekräftiger Beigaben: eine Bernsteinperle, ein Absatzbeil, ein Dolch mit organischen Scheidenresten aus Holz oder Leder, ein Schwertklingenfragment und eine Radnadel (Abb. 4). Weniger hochwertig im Material, aber dennoch aussagekräftig für die Rekonstruktion der Ernährungsweise ist ein Fund verkohlter Eicheln von 2011 bei Landesbergen (Landkreis Nienburg/Weser). Mindestens 419 Eichelhälften waren für den menschlichen Verzehr geschält, dann bei dem erforderlichen Röstvorgang offenbar zu stark erhitzt und schließlich entsorgt worden. Ein AMS-Datum weist in das 14. Jahrhundert v. Chr.

Die einzelnen Funde und Fundstellen werfen zwar nur Schlaglichter auf das Geschehen an der Mittelweser im Grenzbereich von Niedersachsen und Westfalen in der Bronzezeit, sie deuten aber eine kontinuierliche Besiedlung sowie eine kontinuierliche Versorgung mit Bronzeobjekten an, die mehrfach als Grabausstattung oder Hort in den Boden oder ins Wasser gelangten. Auch wenn unmissverständliche Siedlungsfunde bislang weitgehend fehlen, so gleicht die Fülle an anderen Fundgattungen diesen Umstand etwas aus. Vielleicht erreichte die Populationsdichte der Bronzezeit noch nicht den Umfang, wie er sich in der Fundkonzentration der nachfolgenden vorrömischen Eisenzeit andeutet, die Weser hatte für die Besiedlung und für rituelle Handlungen aber sicher keine unwesentliche Bedeutung.

Mögen die Funde über die Verwaltungsgrenzen noch so sehr hin und her fließen, auch der Informationsfluss zwischen den benachbarten Bodendenkmalpflegern funktioniert!

Für Fundmeldungen und Hinweise danke ich U. Hinz, F. Laux und R. Reimann.

Summary

Archaeological cultures – and voluntary researchers – often do not adhere to present-day administrative boundaries. The offices of monument conservation in the border areas between Westphalia and Lower Saxony therefore often receive reports of finds from the neighbouring state, which are jointly dealt with here. The focus is on Bronze Age new and old finds retrieved from the area along the southern Middle Weser region, most notably a complete sword blade.

Samenvatting

Archeologische culturen – en de vrijwilliger in de archeologie (ehrenamtliche Forscher) – houden zich dikwijls niet aan onze huidige bestuurlijke grenzen. Daardoor worden aan officiële monumenteninstanties in het grensgebied van Westfalen en Nedersaksen regelmatig vondsten uit een andere deelstaat gemeld, die in dit artikel gezamenlijk beschreven worden. De focus ligt op oudere en nieuwe vondsten uit de bronstijd, langs het zuidelijke deel van de Midden-Weser, in het bijzonder op een complete zwaardkling.

Literatur

Friedrich Laux, Die Schwerter in Niedersachsen. Prähistorische Bronzefunde Abt. IV; 17 (Stuttgart 2009). – Britta Ramming/Hubertus Sedlaczek/Nicole Kegler-Graiewski, Vorläufige Ergebnisse zum neolithischen Erdwerk aus Müsleringen, Ldkr. Nienburg/Weser. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 82, 2013, 3–26.